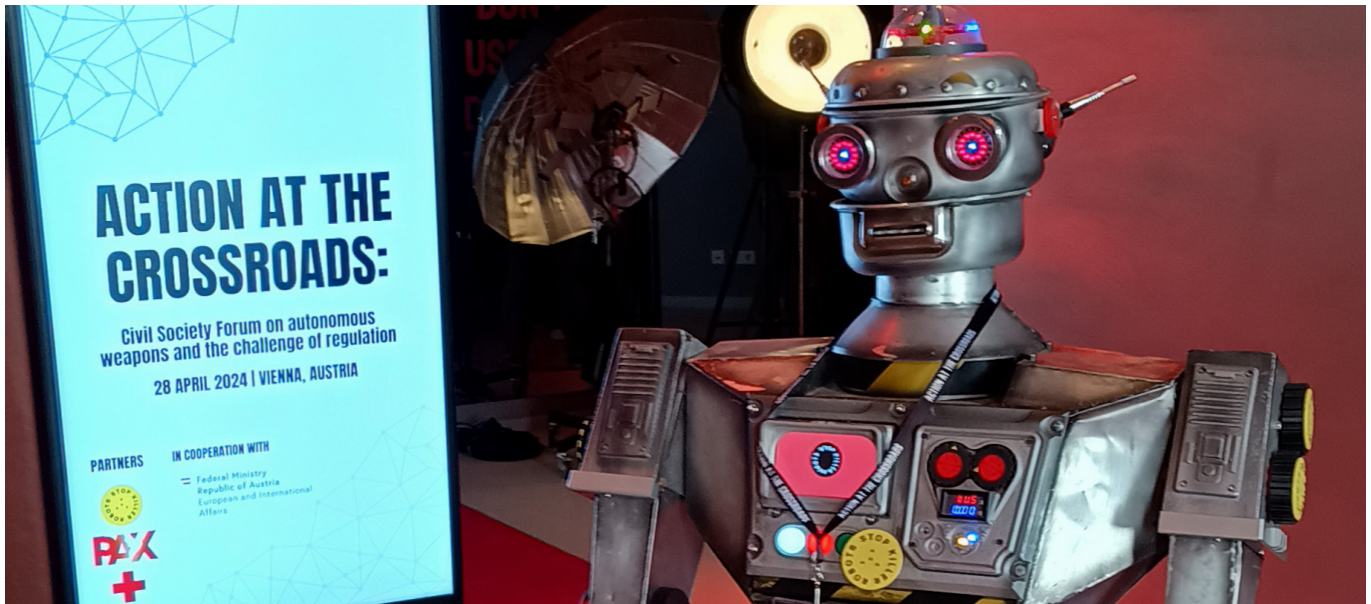




Bitquelle: Fabian Hämmerle

# „Humanity at the Crossroads“ Autonome Waffensysteme und ein Versuch sie zu regulieren

Von Fabian Hämmerle

Ende April fand in der Wiener Hofburg die vom österreichischen Außenministerium organisierte Konferenz „2024 Vienna Conference on Autonomous Weapon Systems“ statt. Sie ist eingebettet in einen 2017, im Rahmen der Konvention über bestimmte konventionelle Waffen, begonnenen Prozess zur Etablierung internationaler Definitionen und Normen über Autonomie in Waffensystemen.

Die Zivilgesellschaft traf sich schon einen Tag davor um sich auf die Konferenz vorzubereiten. Die „Campaign to Stop Killer Robots“ organisierte hierfür im Palais Wertheim das zivilgesellschaftliche Forum „Action at the Crossroads. Civil Society Forum on Autonomous Weapons and the Challenge of Regulation“. Alles in allem war es eine sehr gelungene und informative Veranstaltung.

Die Organisator:innen legten dabei den Fokus auf vier Themenschwer-

punkte um den Teilnehmenden Autonome Waffen und Aktivismus näher zu bringen:

- „Activism through Art“ zeigte auf, wie durch Kunst öffentliches Interesse und Mobilisierung geweckt werden können. Die Ausstellung „Automated by Design“<sup>(1)</sup> und das Panel „Fusing Art and Activism“ veranschaulichten die Möglichkeiten, wie Kunst die Abrüstungs- und Friedensbildung beeinflussen kann.
- Der Punkt „Not the Terminator“ beschäftigte sich in Panels mit den fundamentalen Fragen, die autonome Waffensysteme aufwerfen. Was ist deren Definition? Welche Probleme stellen sich in Bezug auf deren Einsatz? Wie kann eine sinnvolle Regulierung und deren Überprüfbarkeit aussehen?
- „Digital Dehumanisation“ behandelte verschiedene Aspekte, die mit dem Einsatz von autonomen

Waffensystemen einhergehen. Zum Beispiel, welche Herausforderungen diese Systeme für die Menschenrechte und Internationales Recht bringen. Es wurden darüber hinaus auch feministische und interreligiöse Perspektiven näher beleuchtet.

- „The Human Solution“ fokussierte sich auf die bevorstehende Advocacy-Arbeit um die politischen Entscheidungsträger:innen zu überzeugen, auf verschiedenen Wegen die Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft zu mobilisieren. Außerdem ging es um zukünftig zu erreichende Meilensteine hin zu neuem Internationales Recht im Bereich der Autonomen Waffensysteme.

Die Panels der Hauptbühne können online nochmals angesehen werden.<sup>(2)</sup>

Das Forum ließ einen durchaus optimistisch auf die Konferenz und die

(1) <https://automatedbydesign.stopkillerrobots.org/>

(2) [https://www.youtube.com/watch?v=kSm\\_uVaDQIA](https://www.youtube.com/watch?v=kSm_uVaDQIA)



zu spielende Rolle der Zivilgesellschaft blicken, untermauert durch die zivilgesellschaftlichen Erfolge der letzten Jahrzehnte (Ottawa-Vertrag, Atomwaffenverbotsvertrag, ...) im Bereich der internationalen Rüstungskontrolle und Abrüstung.

In der Hofburg sprachen am nächsten Tag Vertreter:innen von Staaten, internationalen Organisationen, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft in sechs Podiumsdiskussionen über die Herausforderungen, vor denen die Menschheit mit der Integration von tödlichen autonomen Waffensystemen in die militärischen Strukturen steht. Anschließend an die Podiumsdiskussionen hatten die Staaten noch die Möglichkeit Statements abzugeben.

Die Sorgen bei autonomen Waffensystemen drehen sich um rechtliche, ethische und sicherheitsrelevante Perspektiven. Eine große Herausforderung bei ihrem Einsatz liegt in der Rechenschaftspflicht und der allgemeinen Vereinbarkeit mit internationalem Recht. Ethisch wird auf die Problematik der Garantie der Würde des Menschen und die fortschreitende Dehumanisierung verwiesen. Im Bereich der Sicherheitspolitik kamen Sorgen über deren Verbreitung, auch an nicht staatliche Akteur:innen, und mögliche destabilisierende Faktoren für die internationalen Sicherheitsarchitekturen zur Sprache.

Der Vorsitzende der Konferenz, Botschafter Kmentt, hob in seinem Abschlussbericht die zentralen Punkte der Diskussionen hervor, die von Bedeutung für eine Regulierung und von Verboten autonomer Waffensysteme sind.

Rechenschaftspflicht, durch informiertes und moralisches Handeln der Entscheidungsträger:innen, ist zentral für rechtliche Systeme und diese kann nicht auf Maschinen übertragen werden, im Besonderen bei staatlicher Gewaltanwendung. Bei der rechtlichen Beurteilung be-

darf es eines umfassenden Verständnisses der Waffensysteme, sowie den Umständen und Zusammenhängen ihres Einsatzes.

Ethische Prinzipien waren Triebkraft internationalen Rechts und auf dieser Grundlage sollten auch autonome Waffen bewertet werden. Hier ist der Mensch als Ziel eine der größten Herausforderungen, besonders wenn autonome Waffen auf eine bestimmte Gruppe als Ziel programmiert sind. Dieser „bias“ kann soziale und ethnische Gruppen betreffen und in der Folge zu weiteren Marginalisierungen führen.

Unter der sicherheitspolitischen Linse stellen autonome Waffensysteme verschiedene Risiken dar. Durch die Distanz zum Einsatzort und die Dehumanisierung der Ziele sinkt das Abwenden der Risiken eines Gewalteinsatzes erheblich. Die Möglichkeit eines Vorteils durch Geschwindigkeit birgt ein Eskalationsrisiko von Konflikten, die dann zu Kriegen wachsen. Auch die Weiterverbreitung an nicht-staatliche Akteur:innen wird als erhebliches Risiko eingestuft, dem es vorzubeugen gilt.

Große Konvergenz der Teilnehmer:innen gab es bei der Frage über ein Verbot von autonomen Waffensystemen, die nicht mit internationalem Recht vereinbar sind oder deren Einsatz ethisch inakzeptabel ist. Alle anderen AWS sollen angemessen reguliert werden. Der UN-Generalsekretär sowie das Internationale Komitee des Roten Kreuzes, unterstützt von Staaten und anderen Akteur:innen, riefen hierbei zur Eile und hoffen auf einen Abschluss von Verhandlungen bis 2026.

Zum Schluss möchte ich hier noch kurz auf einen immer wieder ins Spiel gebrachten „Oppenheimer-Moment“ eingehen, und warum dieser Vergleich zu kurz greift.

Bei Nuklearwaffen setzte bald nach deren Entwicklung und mit den ersten öffentlichen Berichten aus Hiro-

shima und Nagasaki die Erkenntnis ein, dass sie militärisch nur eine sehr begrenzte Nützlichkeit haben und ihre Wirkung vor allem in der politischen Sphäre etablieren würden.

Dies ist bei autonomen Waffensystemen nicht der Fall, da sie von Militärs als extrem nützlich eingestuft werden. Ihre Einsatzgeschwindigkeit und ihre Einsatzdauer können dazu verleiten einen Erstschlag zu wagen. Ihr Einsatz im Krieg gegen den Terror, im Sudan, der Ukraine, im Jemen, in Myanmar, in Arzache und in vielen anderen Konfliktregionen deutet eher auf eine waffentechnologische Revolution hin, wie es das Schießpulver oder Maschinengewehre waren. Deren Einsatz mag manchen als legitim erscheinen, ihre Endkonsequenz war aber auch das industrielle Töten von Menschen. Autonome Waffen sind wesentlich leichter zu beschaffen als Nuklearwaffen und stehen damit einer größeren Anzahl an Akteur:innen zur Verfügung.

Es bleibt zu befürchten, dass bei schlecht gezogenen historischen Vergleichen die falschen Lektionen gelernt werden. Eine Falle, in die die Menschheit dieses Mal nicht tapen sollte.

Die Vermeidung von Opfern und damit die Beseitigung von Konfliktursachen muss im Mittelpunkt stehen, daher ist es auch sehr zu begrüßen, dass durchaus erfolgreich über die Regulierung von autonomen Waffen verhandelt wird.

**Fabian Hämmerle** hat Geschichte, Globalgeschichte und Global Studies an der Universität Wien studiert. Seit 2020 ist er Vorstandsmitglied bei ICAN Austria – Kampagne zur Abschaffung von Nuklearwaffen

